

Vokalise

Aus dem Workshop „Mach mir ‘ne Szene!“ von Friederike von Criegern

Arbeitsformat

Lyrik-Übersetzung (individuell)

Pädagogisches Ziel

Übersetzen und Schreiben ohne Berührungsängste, in einen kreativen Prozess einsteigen

Dauer

eine Stunde

Ziele

Die Teilnehmer:innen sollen kreativ mit dem Übersetzungsprozess umgehen. Es geht nicht darum, den Text semantisch exakt zu übersetzen, sondern die Übersetzung konzentriert sich auf einen einzigen Aspekt. Dabei soll wie bei der Methode „Mit falschen Freunden“ die Auseinandersetzung mit der eigenen Sprache im Vordergrund stehen.

Wirkungen

Da es bei dieser Aufgabe keine „richtige“ Lösung geben kann, wird die eigene kreative und sprachliche Kompetenz aufgewertet. Es geht nicht darum, alles zu beherrschen, sondern das Material zu nutzen, das zur Verfügung steht. Gerade bei selbstkritischen Schreibenden kann diese Methode helfen, sich vom Bemühen um die eine richtige Antwort zu lösen und mit Sprache zu spielen.

Material

Papier, Stifte, fremdsprachige Gedichtvorlagen (vgl. Arbeitsblatt „Vokalise“).

Setting

Einführung und ggf. Schlussrunde im Plenum, sonst individuelle Arbeit

Räumliche Voraussetzung

Schreibplätze

Vorbereitung / Aufwand

Mittel: Vervielfältigen der Arbeitsblätter / Textvorlagen. Je nach Sprachkompetenz der Gruppe können / sollten außerdem weitere Gedichte in anderen – nicht bekannten – Sprachen hinzugezogen werden.

Sprache

Muttersprache, bekannte oder unbekannte Fremdsprache(n)

Kurzbeschreibung

Methode nach Oskar Pastior: Übertragung der Vokalstruktur eines vorliegenden fremdsprachigen Textes in die Muttersprache ohne Berücksichtigung der semantischen oder syntaktischen Ebene.

Methodenbeschreibung

Die Methode „Vokalise“ wird beispielsweise von Oskar Pastior in einer seiner Übersetzungen des bekannten italienischen Gedichts „L’Infinito“ von Giacomo Leopardi angewandt. Pastior behält dabei „alle Vokale bei, dazu immerhin alle zehn Konsonanten an ihrem Platz“ (Hudde 2004: 210), er findet aber anstelle der italienischen Vokabeln deutsche Wörter mit den entsprechenden Vokalen. Die Bedeutung der Wörter spielt keine Rolle.

Ausgangstext ist ein Gedicht, das in einer den Teilnehmer·innen gut oder weniger gut bekannten Fremdsprache verfasst ist. Die Teilnehmer·innen sollten in der Lage sein, den vorliegenden Text auszusprechen; ein genaues Textverständnis ist nicht nötig. Der / die Kursleiter·in sollte gemeinsam mit den Teilnehmer·innen das Verfahren anhand des Beispiels „L’Infinito“ nachvollziehen.

Aufgabe ist es dann, einen Ausgangstext in seiner Vokalqualität zu übertragen, also ebenfalls eine „Vokalise“ anzufertigen.

Die vorliegenden Ausgangstexte sollen dabei weitgehend ohne Wörterbuch, ohne Interlinearübersetzung oder weitere Hinweise vor allem über Schrift und Klang erfahren werden. Das zu „übersetzende“ Gedicht liegt in gedruckter Form vor und wird einmal (oder mehrfach) vorgelesen, von jemandem mit der entsprechenden Sprachkompetenz oder über die Plattform *lyrikline.org*: Hier gibt es Gedichte mit Übersetzungen, die im Original alle von den Autor·innen eingelesen sind. (Anders als bei der Methode „Mit falschen Freunden“ sind hier Hinweise auf die Wortbedeutungen zwar nicht nötig, aber erlaubt.)

Nach dem Lesen / Hören arbeitet jede·r Teilnehmer·in für sich allein. Beim Übersetzen / Nachschreiben können die Teilnehmer·innen bei Bedarf den Ausgangstext noch einmal hören. Eventuell ist darauf hinzuweisen, dass wiederholtes lautes Lesen von Ausgangstext und Vokalisen-Übersetzung sinnvoll und nötig ist.

Am Ende können die Originale noch einmal in der Fremdsprache vorgelesen werden, dann werden die „Übersetzungen“ vorgestellt. Gegebenenfalls gibt es Feedback zum Text und einen Bericht des Schreibenden zu seiner Erfahrung mit dieser Übung. Bei der Vorstellung der Ergebnisse ist es hier wichtig, dass es weiterhin nicht um fehlerhafte oder richtige Lösungen geht, sondern um unterschiedliche kreative Prozesse mit dem gleichen Ausgangsmaterial.

„Vokalise“ von Oskar Pastior

Ausgangstext „L'Infinito“ von Giacomo Leopardi

Sempre caro mi fu quest'ermo colle,
E questa siepe, che da tanta parte
Dell'ultimo orizzonte il guardo esclude.
Ma sedendo e mirando, interminati
Spazi di là da quella, e sovrumani
Silenzi, e profondissima quiete
Io nel pensier mi fingo; ove per poco
Il cor non si spaura. E come il vento
Odo stormir tra queste piante, io quello
Infinito silenzio a questa voce
Vo comparando: e mi sovvien l'eterno,
E le morte stagioni, e la presente
E viva, e il suon di lei. Così tra questa
Immensità s'annega il pensier mio:
E il naufragar m'è dolce in questo mare.

„reguläre“ Übersetzung von Hanno Helbling

Lieb war mir stets hier der verlaßne Hügel
und diese Hecke, die vom fernsten Umkreis
so viel vor meinem Blick verborgen hält.
Doch hinter ihr – wenn ich so sitze, schaue,
endlose Weiten formt sich dort mein Denken,
ein Schweigen, wie es Menschen nicht vermögen,
und tiefste Ruhe; da beschleicht die Seele
ein leises Graun. Und wenn des Windes Rauschen
durch diese Bäume geht, halt ich die Stimme
dem Schweigen, dem unendlichen, entgegen,
ihm zum Vergleich: des Ewigen gedenk ich,
der toten Jahreszeiten und der einen,
die heute lebt und tönt. Und so versinken
im Unermeßlichen mir die Gedanken,
und Schiffbruch ist mir süß in diesem Meere.

Vokalise von Oskar Pastior

Tief in Litho

Lämmer-Tag, noch. Im Flug bläst Thermo-Wolle.
Entläßt, was jäh prekär als Pan da narrte.
Velours im Ohr, wo der Sonne ihr Guano verblutet.
Da, ebenso jäh im Chaos-Impftermin, anklingt
Abziehbild, ja, graduell; aber so fuhr man nie
im Stehn; wie sehr Chlorophyll dies Ambiente
ins Hotel Tertiär hing – Gingko-Lover, sehr loco,
fiel dort von Blicks Aura (echoten wir Kennwort)
obwohl doch vier Tragflächen sie ahnten, globus-hell, oh
intim in Polyphems Rhizom, das wegsah: Brosche,
wo Kompaß am Sohn es dir so wie dem Äther doch
weder Porzellan noch Knie-Belag verbrämte,
wenn mühsam er schlief, Duo wie Lehm – rosig mag es dann
im Sieb schalln, Kanevas-Silben wie Zephir, o-
der will Frau Radar mehr Pole schlingfest, ovale?

→ Zu dieser Methode gehört ein **Arbeitsblatt**.

Quelle

Hudde, Hinrich (2004): „Das unendliche Gedicht(et). Über eine Mappe mit deutschen Texten und Graphiken zu Giacomo Leopardis Gedicht ‚L’Infinito‘“, in: Kutzmutz, Olaf / Waterhouse, Peter (Hg.): *Halbe Sachen. Dokument der Wolfenbüttler Übersetzergespräche I-III*. Bundesakademie für kulturelle Bildung Wolfenbüttel, Wolfenbüttel, S. 209-214.

Vgl. außerdem La Salvia, Adrian (Hg.): *Iconografia leopardiana. L’Infinito – Das Unendliche. Texte und Graphiken zu L’Infinito von Giacomo Leopardi*. Erlangen 2000, 45 Exemplare.